

OFFENER BRIEF DER GESELLSCHAFT FÜR JENAPLAN-PÄDAGOGIK
an den OB der Stadt JENA
und an die VERANSTALTER des WORKSHOPS in der Jenaer
Imaginata über Petersen und den JENAPLAN

Berlin, den 8.11.2010

Dr. Hartmut Draeger, Verantw. Redakteur von KINDERLEBEN. Zeitschrift für Jenaplan-
Pädagogik
Miningstr.25
12359 Berlin
Tel. 030-618 88 66

An den Oberbürgermeister der Stadt Jena, Herrn Dr. Schröter
An die Organisatoren des Petersen-Workshops vom 4./5.11.2010 in der Imaginata zu Jena
Herrn Dr. Rüdiger Stutz, Stadthistoriker
Herrn Prof. Peter Fauser
Herrn Prof. Jürgen John

Betr.: Nachbetrachtung zu Ihrem Workshop in der Imaginata über Peter Petersen und den Jena-
Plan

Sehr geehrte Herren,

Haben Sie, sehr geehrter Herr *Dr. Schröter*, vielen Dank dafür, mit welcher Sorgfalt und
Ausdauer Sie sich mit dem ganzen Gewicht Ihrer politischen Verantwortung für eine faire
Bearbeitung des Themas "Peter Petersen" einsetzen!

Für mich ist es nur konsequent, dass Sie politischen Aktionen den Neonazis in Ihrer Gegend klar
entgegentreten, zugleich aber auch als Stadtoberhaupt einer Stadt, die der Pädagogik Petersens,
dem Jenaplan, ihren Namen gegeben hat, einer fairen Debatte über Petersen und den Jenaplan
Raum geben.

Damit zeigen Sie in meinen Augen auch, dass Jena über all die interessanten wirtschaftlichen
Projekte und Forschungen hinaus für die großen Traditionen des Geistes offen bleibt. So fördert
Jena als "Lichtstadt" leistungsfähige und anwendungsorientierte Wissenschaft nicht nur im
technisch-naturwissenschaftlich-wirtschaftlichen Bereich, sondern auch auf dem Gebiet der
Erziehungswissenschaft, denn - das wurde im Workshop auch klar - gerade Petersen kann mit
seiner "Tatsachenforschung" als einer der ersten Pioniere einer anwendungsorientierten
Pädagogik gelten, die sich einer wissenschaftlichen Überprüfung und Verifizierung ihrer
Anwendung in der Praxis stellt.

Die norwegische Schulerneuerin Mosse Jørgensen, (1921-2009) setzte aus denselben Motiven
2006 in Norwegen durch, dass der JENA-Plan auch in Norwegen eine anerkannte
reformpädagogische Richtung wurde. Schließlich sei ja diese Pädagogik mit dem Namen einer
bedeutenden Stadt der Wissenschaft verbunden!

Dem *Team der Organisatoren* sage ich - auch im Namen des Vorstands der Gesellschaft für
Jenaplan-Pädagogik - meinen besonderen Dank für die mustergültige Vorbereitung und
professionelle Durchführung des Workshops, wobei auch an kritischen Anmerkungen zu
Petersen keineswegs gespart wurde.

Bedauerlicherweise hat sich Dr. Ortmeier der wissenschaftlichen Diskussion um Petersen in der
Imaginata *nicht* gestellt. Viele hatten sich auf ein Zusammentreffen Ortmeiers mit dem fundierten
Kritiker und Altmeister der Petersen-Geschichtsschreibung - Prof. Hein Retter - im Rahmen all
der anderen Historiker von Rang - gefreut.

Um sein Fernbleiben zu bemänteln, ging Ortmeier aber auch gleich zur Offensive über: Nun
spricht er von einer "provokativen" Ehrenrettung für Petersen von Seiten Hein Retters, dem es in
seinem Buch "Die Universitätsschule Jena – Zufluchtsort für bedrohte Kinder im

Nationalsozialismus. Zugleich eine Kritik der Fragwürdigkeiten jüngster „Petersen-Forschung“ "nicht um das Gedenken an die Kinder (gehe), es (gehe) dieses Schicksal instrumentalisierend um einen 'Persilschein' für Peter Petersen." Retters Motiv zu forschen (sei) "nicht das Leiden dieser Kinder". Ortmeier versteigt sich schließlich zum Vorwurf an die Adresse von Hein Retter, es gehe ihm mit seiner (angeblichen) Gleichsetzung von Opfergruppen (politisch bzw. rassistisch Verfolgte) mehr noch als um Peter Petersen "um Methoden des Geschichtsrevisionismus"! Welch eine spitzfindige, in keiner Weise an den bedrohten Kindern und ihren Nöten (wie bei Retter beschrieben) orientierte Argumentation! Dass sich in Retters Buch auch die Kinder von damals zu Wort melden konnten und so eine Stimme bekommen haben, scheint Ortmeier in seiner starren, dichotomen Geschichtssystematik, die Petersen als "Täter" stigmatisieren will, empfindlich zu stören. Damit werden von Ortmeier alle, die Petersens Handeln als Schulleiter in den *konkreten Kontext* der NS-Schulpolitik stellen und seinen Widerstand gegen diese Politik wahrnehmen, als "Geschichtsrevisionisten" in die neonazistische Ecke von Holocaust-Leugnern und -Relativierern gestellt!

Wir wehren uns gegen jeden Versuch, durch einäugige Textauswahl, Textmanipulationen, fehlende Auseinandersetzung mit den Argumenten der anderen Seite ein völlig undifferenziertes Petersenbild zu zeichnen, das weit entfernt von einer gerechten Darstellung des Lebenswerkes Petersens ist. Insbesondere zeichnet sich mehr und mehr auch eine Kampagne gegen den Jenaplan als reformpädagogische Richtung ab. Auch hier geht Ortmeier in keiner Weise auf die in der Wissenschaft und der einschlägigen Publizistik geäußerten reflektierenden und argumentativen Darstellungen von Jenaplan-Kennern ein.

Ortmeier setzt m.E. seine eigene historiographische Glaubwürdigkeit aufs Spiel, indem er nun die neuen Befunde Hein Retters über die humane Praxis der "Petersenschule" im NS auf durchsichtige Weise kleinredet. Jetzt *muss* nach Ortmeiers Vorstellungen Hein Retter auch noch den Beweis dafür liefern, dass jedes einzelne der bei Retter erwähnten Kinder unmittelbar von Zwangsdeportierungen und Holocaust bedroht war...

Da an Petersen kein gutes Haar bleiben soll, *muss* - nach Ortmeiers Auffassung - auch in Jena jede Erinnerungskultur, die an die vielen guten Seiten im Lebenswerk Petersens erinnert, verhindert werden. Die heute noch lebenden Kinder von damals, die oft in großer Lebendigkeit von ihrer alten Schule erzählen, werden dementsprechend als "selbsternannte Zeitzeugen" diffamiert.

So *muss* auch die Internationale Ausstrahlung des Jenaplans seit seinen Anfängen 1924/25 übergangen und ihr heutiges Wiederentdecktwerden und Aufblühen besonders in den Niederlanden als Fortsetzung nazistischen Denkens hingestellt werden.

Es *muss* also ein Ende haben mit dem Jenaplan...Da Ortmeier die Fragwürdigkeit seiner Argumente nicht sieht und die nötige kritische Distanz zu seinen eigenen Äußerungen nicht besitzt, greift er auch zu den Mitteln der Verfälschung und Verleumdung und nimmt schließlich eine Haltung äußerster Intoleranz ein.

Frau Dr. Mirjam Freudenthal, die Tochter der Gründerin der niederländischen Jenaplan-Bewegung Susan Freudenthal, die die Anfänge der niederländischen Jenaplan-Entwicklung als junge Frau intensiv miterlebt hat, war empört, als sie von Ortmeiers Verdächtigungen in seiner Habilitationsschrift hörte. Sie fand es skandalös, dass Ortmeier - ohne jede nähere Kenntnis der Situation und der beteiligten Menschen damals - solche seltsamen und frei erfundenen Ideen (über den angeblichen Einfluss einer "Nazi"-Pädagogik Petersens auf "bestimmte Kreise" der niederländischen Kollaboration) in die Welt setzt, die dann auch noch für den Aufbau der niederländischen Jenaplan-Bewegung verantwortlich sein sollten. Sie schrieb mir (H.D.) am 3. und 5.7. 2010 per Mail: *Ich "bin sehr schockiert durch die vollkommen unbegründete und unrealistische Verdächtigung der Mehrheit der allerersten Befürworter und Pioniere des Jenaplan-Unterrichts in den Niederlanden. Es ist eine allzu schwerwiegende Beschuldigung, als dass man sie unwiderlegt durchgehen lassen könnte, besonders da heute praktisch alle betreffenden Personen verstorben sind und sich also nicht mehr verteidigen können."* (Übersetzung H.D.) *"Hoffentlich ist es möglich, diese völlig unbegründete Verdächtigung so schnell wie möglich zu entkräften. Es ist schmerzlich zu erleben, dass ein solcher Unsinn über meine Mutter und ihre Umgebung geäußert wird. Sie ist zusammen mit meinem Vater [Er war ein jüdischer deutscher Wissenschaftler, H.D.] - sie hatten beide die deutsche Nationalität (meine*

Mutter erwarb diese durch ihre Heirat) - im Jahre 1933 nach Emmerich gereist, um dort bei den letzten freien Reichstagswahlen noch gegen Hitler zu stimmen." (Übers. H.D.)

Seit dem Einsetzen von Ortmeyers Kampagne ist deutlich geworden: Er zielt erkennbar nicht nur auf Tilgung des Namens Petersens, sondern auch auf die Herabsetzung und Auflösung seines JENA-Plans.

In JENA wird aber gerade auch heute Raum sein für ein Petersen-Gedenken, das der Person und Geschichte Petersens in seiner hochgradigen Komplexität gerecht wird.

Unmittelbar nach der Tagung in der Imaginata fand am 5. und 6. in der Universität ein Jenaplan-Workshop der Netzwerkstatt Jenaplan21 (in Anlehnung an das nach Petersen weiter entwickelte niederländische Konzept "Jenaplan 21") mit Barbara Malich statt. Dazu kamen etwa 40 PädagogInnen aus einer Reihe von Jenaplan-Orten Thüringens, wie Jena, Gotha, Weimar, Eisenach, Erfurt und weiteren deutschen Städten. Es fiel auf, dass die Jenaplan-Schulen in den großen Städten mehr und mehr dazu übergehen, ihre Jenaplan-Schulen - nach dem Vorbild und Muster der Jenaplan-Schule Jena - nach oben hin weiter wachsen zu lassen, - Gesamtschulen oder Gemeinschaftsschulen im Sinne Petersens und im Interesse "des längeren gemeinsamen Lernens." Mit der Freigabe eines solchen Aufbaus durch die jeweiligen Landesregierungen wird der Jenaplan sein enormes Potenzial für Schulentwicklung auf breiter Ebene immer mehr entfalten können.

Die Teilnahme am Jenaplan-Workshop der Netzwerkstatt Jenaplan21 hat mir auch deutlich gemacht, wie weit erziehungswissenschaftliche Debatten - etwa über die Person des Gründers der Jenaplan-Pädagogik - von der heutigen Schulwirklichkeit entfernt sind. Wir sind ja heute alle ein bisschen weiter als es die Zeit vor 70 Jahren war.

Ich wünsche mir mal eine internationale Konferenz in Jena von niederländischen und deutschen Jenaplanschulen, in der ihre realen Probleme und ihre zukunftsweisenden Ideen thematisiert werden.

Freundlich grüßt sie alle

Hartmut Draeger